

Der einhundertvierunddreißigste Netzwerkgottesdienst unserer Gemeinde

am 17. Sonntag im Jahreskreis
den 24. Juli 2022

Lied

„Kommt herbei, singt dem Herrn“ (53)

Einleitung und Begrüßung

Ein Freund sagte einmal zu mir: Die Hölle gibt es nicht, die kann es gar nicht geben. Wenn ein gerechter Mensch, der in seinem Leben stets die Menschen geliebt hat, in den Himmel kommt, und wenn er die Menschen wirklich geliebt hat, dann kann es für ihn keinen Himmel geben, während andere im Feuer schmoren – er würde inmitten all der jubilierenden Engel leiden. Ob wir in den Himmel kommen, liegt also nicht nur daran, ob wir in unserem Leben lieben, sondern ob wir geliebt worden sind. Und das sind und werden wir durch Jesus Christus. Wie mit der Liebe mag es mit dem Gebet sein. So wollen wir Gottes Erbarmen und seine Liebe weniger auf uns, sondern auf unsere Nächsten herabrufen und unseren Gottesdienst beginnen

**im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Der Herr sei mit uns.**

Kyrie

„Herr, erbarme Dich unser“ (73)

Tagesgebet

Lasset uns beten:

Jesus, Du Sohn Gottes,
Du bist die Kraft,
die in uns das Leben schafft.
Öffne unsere Ohren,
damit wir uns durch Dein Wort berühren lassen.
Öffne unsere Augen,

damit wir die Nöte unserer Mitmenschen sehen.
Öffne unser Herz,
damit wir beginnen, das Rechte zu tun.
Darum bitten wir Dich,
unseren Bruder und Herrn.
Amen.

Lesung

aus dem 1. Buch Mose, dem Buch Genesis (Gen 18, 20-32)

20 Der Herr sprach: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist angeschwollen und ihre Sünde, ja, die ist schwer. **21** Ich will hinabsteigen und sehen, ob ihr verderbliches Tun wirklich dem Klagegeschrei entspricht, das zu mir gedrungen ist, oder nicht. Ich will es wissen. **22** Die Männer wandten sich ab von dort und gingen auf Sodom zu. Abraham aber stand noch immer vor dem Herrn. **23** Abraham trat näher und sagte: Willst du auch den Gerechten mit den Ruchlosen wegraffen? **24** Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt: Willst du auch sie wegraffen und nicht doch dem Ort vergeben wegen der fünfzig Gerechten in ihrer Mitte? **25** Fern sei es von dir, so etwas zu tun: den Gerechten zusammen mit dem Frevler töten. Dann ginge es ja dem Gerechten wie dem Frevler. Das sei fern von dir. Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben? **26** Da sprach der Herr: Wenn ich in Sodom fünfzig Gerechte in der Stadt finde, werde ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben. **27** Abraham antwortete und sprach: Siehe, ich habe es unternommen, mit meinem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin. **28** Vielleicht fehlen an den fünfzig Gerechten fünf. Wirst du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten? Nein, sagte er, ich werde sie nicht vernichten, wenn ich dort fünfundvierzig finde. **29** Er fuhr fort, zu ihm zu reden: Vielleicht finden sich dort nur vierzig. Da sprach er: Ich werde es der vierzig wegen nicht tun. **30** Da sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich weiterrede. Vielleicht finden sich dort nur dreißig. Er entgegnete: Ich werde es nicht tun, wenn ich dort dreißig finde. **31** Darauf sagte er: Siehe, ich habe es unternommen, mit meinem Herrn zu reden. Vielleicht finden sich dort nur zwanzig. Er antwortete: Ich werde sie nicht vernichten um der zwanzig willen. **32** Und nochmals sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich nur noch einmal das Wort ergreife. Vielleicht finden sich dort nur zehn. Er sprach: Ich werde sie nicht vernichten um der zehn willen.

*Soweit die Worte der Lesung.
Lob sei Dir, Christus!*

Halleluja

„Du bist heilig“ (603)

Evangelium

nach Lukas (Lk 11, 1-13)

1 Und es geschah: Jesus betete einmal an einem Ort; als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat! **2** Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. **3** Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen! **4** Und erlass uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung! **5** Dann sagte er zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leih mir drei Brote; **6** denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen und ich habe ihm nichts anzubieten; **7** wird dann der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben? **8** Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht. **9** Darum sage ich euch: Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopf an und es wird euch geöffnet. **10** Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. **11** Oder welcher Vater unter euch, den der Sohn um einen Fisch bittet, gibt ihm statt eines Fisches eine Schlange **12** oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet? **13** Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.

*Soweit die Worte des Evangeliums. Sie sind Worte ewigen Lebens.
Lob sei Dir Christus!*

Ein Plädoyer für das bittende Gebet

Predigt

Das heutige Evangelium ist ein Plädoyer für das bittende Beten.

Ich bitte und Gott gibt – ist das der Sinn von Gebet? Sicherlich nicht, denn wir beten im Vaterunser „dein Wille geschehe“, und nicht „unser Wille geschehe“.

Bereits als Kind standen wir quengeln an der Kasse, die kleinen Wurstfinger grapschten nach Schokoriegeln oder Matchboxautos in der Auslage. Bereits da mussten wir schmerzlich erfahren, man kriegt nicht alles was man will, höchstens einen Klaps auf die Finger. Das Realitätsprinzip siegt über das infantile Lustprinzip. Was haben Menschen nicht versucht, wieviel Gebete wurden in Notsituationen über ausgefüllten Lottoscheinen gesprochen. Nichts – noch nicht einmal ein Dreier.

Bittgebet ist nicht etwas Magisches, man spricht es und dann geht es in Erfüllung. Nein, Gott ist kein Magier, kein Illusionist, keine Jahrmarktattraktion, niemand, der goldene Eier hinter den Ohren hervorzaubert und auch keine Fee oder ein Wunschbrunnen.

„Bittet, dann wird euch gegeben“, damit ist etwas anderes gemeint. Wir müssen uns lösen von mythischen Bildern, in denen Wasser aus Steinen geschlagen wird und Manna vom Himmel fällt. Gott ist nicht der Verwalter eines Schlaraffenlandes in dem einem Gebratenes und Gesottenes in den Mund fliegt. Jene aber, die diese Vorstellung haben, kommen schnell zu dem Urteil: Beten hilft nicht, also ist entweder Gott taub, oder er existiert nicht.

Manche Gläubige sagen: Mit Bittgebeten beleidige ich Gott, ich stelle damit seine Allwissenheit, seine Allmacht in Frage. Er weiß doch genau was wir brauchen, er kennt uns doch besser als wir uns selbst. Deshalb erübrigt es sich für etwas zu beten, es ist unschicklich.

Manche sagen: Ja ich bete für andere, aber nicht für mich. Es ist vermessen für mich selbst zu beten, wo die ganze Welt leidet. Jesus ist mein Vorbild, ich will auf eigene Bitten und Träume zugunsten der anderen verzichten. Gott möge die Last der Welt auf mich laden und dafür die anderen befreien. Das ist schon sehr altruistisch und selbstlos. Aber es hat auch etwas von Aufopferung und Masochismus und wirkt schon ein wenig neurotisch. Und es übersieht, dass Jesus sich durchaus im Gebet mit seinen eigenen Ängsten und Hoffnungen an seinen Vater gewandt hat – denken wir an seine Worte am Vorabend seines Leidens.

All diese Spekulationen zum Gebet sind Gedanken von Menschen. Die meisten sind durchaus nachvollziehbar. Doch fragt man sich: Was meinen dann die Aussagen im heutigen Lukasevangelium? Wenn Beten so überflüssig ist, warum lehrt Jesus uns das Vaterunser, das dem jüdischen Kidduschgebet so ähnlich ist?

Bitten und Beten hat etwas mit Träumen zu tun, mit Hoffnung, mit Visionen. Wer keine Träume mehr hat, der ist eigentlich schon tot, der erwartet nichts mehr vom Leben. Hunderttausende Juden haben gebeten, in Auschwitz, in Treblinka, inmitten von Leid und Tod, umweht von den Rauchschwaden der Krematorien. Millionen sind vergast worden, erschossen worden, tot gespritzt im Holocaust. Doch in ihren

Baracken, in ihren hölzernen Kojen, haben sie still ihre Gebete gesprochen, Bitten um Befreiung, Bitten um Erlösung, Bitten um Gottes Intervention.

Bittgebete sind Ausdruck von Leben, von Hoffnung – sie sind wie Träume, die unsere Seele streicheln, uns Kraft geben für das Leid im Alltag. Wenn man vom Träumen abhält, das haben Versuche in Schlaflaboren gezeigt, wird krank. Ja er wird sogar, ohne zu träumen, sterben. So ist es mit dem Bittgebet. Wenn die Worte der Hoffnung verstummen, wenn die natürlichen Reflexe Gott anzusprechen ihre Funktion verweigern, dann sind wir innerlich tot. Dann haben wir uns mit all dem Tod, dem Hass, dem Egoismus abgefunden – weil ändern können wir ja sowieso nichts. Das war´s dann: Welt ohne Gebet – eine latente Gefahr für jeden von uns: Die Gefahr aufzugeben, alle Hoffnung zu verlieren, weil wir ja ohnehin nichts mehr ändern können. Und dann gräbt sich diese Verzweiflung tief in unser Unterbewusstes – es ist den meisten gar nicht mehr bewusst, dass sie aufgegeben haben.

Welch Kraft bewiesen da doch die Rabbiner, die nach dem Holocaust, Gott angeschrien haben, ihn beschimpfen haben, ihn anspucken wollten. Der nackte Schrei, bei dem der Speichel der Wut und Verzweiflung herausgespien wird – nur diese Art des Gebets blieb ihnen übrig. Ein Schrei wie eine Explosion, ein Gebet wie eine Handgranate! Gotteslästerung würde die Frommen sagen. Nein, Gotteslästerung ist das nicht. Solange noch die Kraft da ist, solche Schreie zu formen, solch brüllende Gebete gegen Leid und Krankheit und Tod hervorzuwürgen, solange ist noch Hoffnung da, ist noch Kraft und Energie - Leben - vorhanden. Nur der, der aufgibt, den das Übel nicht mehr berührt, der nichts mehr erwartet und zynisch lächelt über das kranke Tier Mensch, der lästert Gott.

Gottesfern ist der, der keine Bitten mehr vortragen kann, weil er sich mit dem Status Quo abgefunden hat, den Widerstand aufgegeben hat gegen das Elend in der Welt. Gottesfern ist der, der unumkehrbar von der Welt nur noch bissige Nattern und giftige Skorpione erwartet.

Das Vaterunser haben wir heute bei Lukas in etwas verkürzter Version gehört. Eigentlich ist schon der Titel falsch, denn der Name mit dem Jesus Gott anspricht lautet „Abba“, was so viel heißt wie Papa oder Väterchen - ein Kosenamen, eine

ganz intime Anrede. Jede und jeder kann hier - wenn er möchte - den Namen einsetzen, mit dem er seinen eigenen Vater anspricht: „Diddi“, „Vati“, „Daddy“, „Papi“. Und sicherlich würde „Mama“ genauso oder vielleicht noch besser passen. Gott hat kein Geschlecht und so bleibt es jedem überlassen, wie er das Gebet formuliert.

Schmerzverzerrt nach ihrer Mama schreien die Verletzten, die Sterbenden in den Schützengräber, auch heute noch, denken wir an die Ukraine, an den Nahen Osten und überall, wo es Krieg gibt. „Mama“ ruft es links und rechts der Schützengräber, auf Arabisch, auf Jiddisch, auf Ukrainisch, auf Russisch. Tief in uns ist das Urvertrauen, das uns Mama oder Papa gegeben haben. Vielleicht ist dieser Ruf das Gebet par excellence, nur ein Wort „Mama (hilf)“, auch wenn diese schon längst gestorben ist. Wenn nichts mehr geht, der Tod gewiss ist, das Leid zu stark dann bleibt nur noch dieser eine Ruf, der Ruf nach Hilfe, wo keine mehr möglich ist – eine Spur von Lebenswillen.

Lied

„Du bist das Brot, das den Hunger stillt“ (237)

Glaubensbekenntnis

Ich lade Sie ein, nun das folgende, alternative Glaubensbekenntnis des Theologen Kurt Marti mitzusprechen:

Ich glaube an Gott,
die Kraft,
die uns wie am ersten Schöpfungstag
ins Leben ruft.

Und an Jesus Christus,
das Gotteskind,
von Maria zur Welt gebracht.
Das gottbegabte Menschenkind
Hat mit Brüdern und Schwestern gelebt,
sie geheilt und aufgerichtet,
doch gelitten
unter den Menschen,
die an das Gesetz des Todes glaubten.

Ist hineingegangen
in die Mitte des Todes,
wurde von Menschen
in ein Grab getragen,
von Gott
neu ins Leben gerufen.
Er sitzt an der Seite
der Ohnmächtigen,
denen Gott Macht verleiht.
Von dort kommt die Botschaft zum Leben
an die Lebenden und die Toten.

Ich glaube,
dass Gottes Geist
lebendig macht,
zur Liebe befähigt,
zur Vergebung aufruft,
zur Wachsamkeit drängt
und zum Leben auffordert
ewig.

F ü r b i t t e n

Gott, unser Herr, voll Vertrauen wenden wir uns mit unseren Hoffnungen und Bitten an Dich.

1 Wir bitten dich, Gott, für die Menschen auf der Welt: dass sie sich einsetzen für deine Schöpfung und der Umweltzerstörung Einhalt gebieten.

Antiphon: Sende aus Deinen Geist und das Antlitz der Erde wird neu (813)

2 Wir bitten Dich, Gott, für die Menschen, die mit Glaubenszweifeln kämpfen: dass sie aufgefangen werden vom Geist Jesu und der Liebe der Menschen, und so Sicherheit gewinnen und wieder beten lernen.

3 Wir bitten Dich, Gott, für alle, die es verlernt haben zu teilen, die stets an ihren eigenen Vorteil denken und dieses Denken zum Prinzip unserer Gesellschaft machen: dass sie lernen, wie glücklich es machen kann, anderen zu geben, sie zu beschenken und die Güter unserer Welt gerecht zu teilen.

4 Wir bitten Dich, Gott, für unsere Wirtschaft: Dass die Verantwortlichen in Politik und Unternehmen nach ethischen Maßstäben handeln, maßvolle und gerechte Entscheidungen treffen, die das Wohl aller Menschen im Auge haben.

5 Wir bitten Dich für alle, die ihr Leben der Suche nach materiellen Schätzen und dem Streben nach Reichtum widmen: dass sie sich nicht verzetteln, sondern die wahren Werte des Lebens erkennen.

6 Wir bitten Dich, Gott, für alle Menschen, die auf der Flucht sind vor Verfolgung und existentieller Not: dass ihnen Menschen begegnen, die ihnen Hilfe und Schutz gewähren und eine Zukunft bieten.

7 Wir bitten Dich, Gott, für unsere Toten, für alle, die wir kannten und die uns genommen sind: dass sie in Dir Zukunft haben und wir irgendwann mit ihnen voll Leben vereint sind. Wir denken heute besonders an Kriemhild Schauer, Martha Vorbach, Walter Scholz und Edeltraud Romberg.

Guter Gott, wir danken Dir für die vielen Gelegenheiten, jemandem zum Nächsten werden zu können, durch Christus, unserem Vorbild, Bruder und Herrn. Amen

Vaterunser

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.
Amen.

Schlussgebet

Lasset uns beten

Herr Jesus Christus,
Du hast uns durch Deine Nähe gestärkt.
Führe uns als guter Hirte
durch diesen Tag und die kommende Woche.
Hilf uns, dass wir den rechten Weg zur Wahrheit
und zum Leben erkennen.
Darum bitten wir Dich,
der Du einst bist mit Deinem Vater und dem Heiligen Geist.
Von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Amen.

Schlusseggen

Bitten wir um Gottes Segen:

Der Herr segne uns und behüte uns auf unseren Wegen.

Er mache uns zur belebenden Kraft für alle,
denen wir begegnen.

So segne uns der dreieinige Gott,
der Vater und der Sohn
und der Heilige Geist.

Amen.

Lasset uns bleiben in Gottes Frieden.

Preis und Dank sei unserm Gott.

Lied zum Abschied

„Alles meinem Gott zu Ehren“ (506)